

SWR2 Wissen

## **Indianer in den USA –**

Neues Selbstbewusstsein der Native Americans

Von Christoph Drösser

Sendung vom: Montag, 21. November 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022

**Unsere Winnetou-Klischees sind überholt. Mit dem Leben der Indigenen in den USA haben sie nichts zu tun. Die sind zwar weniger sichtbar als andere Minderheiten, aber selbstbewusst.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### ***Indianische Musik***

#### **O-Ton 01 - Melissa Nelson:**

California Native Indians are absolutely invisible ... They're not just ancestral.

#### **Voice-Over:**

Die kalifornischen Native Indians sind absolut unsichtbar, die meisten Stämme sind nicht mit ihrem Namen staatlich anerkannt. Aber sie leben, sie sind nicht nur Geschichte.

#### **Sprecher:**

Ich lebe seit acht Jahren in San Francisco. In dem liberalen politischen Klima wird sehr darauf geachtet, allen Minderheiten gerecht zu werden, ob Schwarze, Latinos oder LGBTQ-Menschen. Aber einem Indianer oder Native American bin ich noch nicht bewusst über den Weg gelaufen. Wo sind die Menschen, die ursprünglich dieses Land besiedelt haben?

#### **O-Ton 02 - Melissa Nelson:**

We are survivors. ... but they didn't know we were seeds.

#### **Voice-Over:**

Wir sind Überlebenskünstler. Wir sind unverwüstlich. Manchmal leben wir nicht in unserer Heimat, aber wir sind stolz auf unsere Vorfahren, die das alles überlebt haben. Ein altes Sprichwort sagt: Sie wollten uns begraben, aber sie wussten nicht, dass wir Samen waren.

#### **Sprecherin:**

„Indianer in den USA – Neues Selbstbewusstsein der Native Americans“. Von Christoph Drösser.

#### **Sprecher:**

Fangen wir erst mal mit dem Begriff an: Das Wort „Indianer“ – auf Englisch „Indians“ oder „American Indians“ – ist natürlich kolonialistisch geprägt. Kolumbus dachte 1492, er wäre in Indien gelandet. In den USA sprechen viele Menschen lieber von „Native Americans“, in Kanada von „First Nations“. Im Deutschen gibt es keine wirkliche Alternative, wenn man nicht diese englischen Begriffe benutzen will. Und viele der indigenen Amerikaner bezeichnen sich selbst als „Indians“. Wir werden das Wort also in dieser Sendung verwenden, auch wenn wir uns seiner unrühmlichen Geschichte bewusst sind.

#### **Apropos Geschichte:**

Es wird auch um das seltsame Indianerbild der Deutschen gehen, das nicht nur in der aktuellen „Winnetou-Debatte“ offenbar wird.

#### **Atmo: CIMCC**

**Sprecher:**

Um indianische Gemeinschaften zu finden, verlässt man am besten die Städte. Ich fahre eine Stunde von San Francisco nach Norden, in die Nähe von Santa Rosa. Dort gibt es das California Indian Museum and Cultural Center, ein indianisches Museum und Kulturzentrum. Der Museumsteil ist eher bescheiden, wichtiger ist die Gemeinschaft, die Bewahrung des kulturellen Erbes, die Weitergabe von traditionellem Wissen an die nächste Generation.

**O-Ton 03 - Viviana:**

My name is Viviana Vega... Cloverdale Rancheria band of Pomo Indians.

**Voice-Over:**

Mein Name ist Viviana Vega. Ich bin Jugendbotschafterin meines Stammes hier im Center, seit ich 12 oder 13 Jahre alt bin, habe also ungefähr 13 Jahre Erfahrung. Ich arbeite mit daran, durch unsere Arbeit hier unsere Kultur wiederzubeleben. Ich gehöre zum Stamm der Pomo von der Cloverdale Rancheria.

**Sprecher:**

So wie Viviana Vega stellen sich Native Americans fast immer mit dem Namen des Stammes vor, zu dem sie gehören. Welchen Stellenwert hat die indianische Kultur im Leben der jungen Frau?

**O-Ton 04 - Viviana:**

I would say that ... traditional dancing since I was a kid.

**Voice-Over:**

Meine Kultur hat mich wirklich geprägt. Meine Mutter ist Indianerin, und sie hat uns von klein auf unsere Kultur beigebracht. Auch wenn vieles verloren gegangen ist, weil nicht mehr viele Menschen unsere Sprache sprechen. Aber wir halten an vielen kulturellen Praktiken fest, auch spirituell. Seit meiner Kindheit habe ich unsere traditionellen Tänze getanzt.

**Frage Autor:**

Do you speak your tribe's native language?

**O-Ton 05 - Viviana:**

I know very few words ... most of our speakers have passed on.

**Voice-Over:**

Ich kann nur ein paar Wörter. So was wie „Guten Tag“ oder „Danke“. Ein paar Tiere. Wir haben alles Mögliche versucht, um die Sprache zu bewahren, sogar Apps gemacht. Aber in unserer Region gibt es sieben verschiedene Dialekte, und man findet kaum noch jemanden, der die spricht. Leider sind die meisten schon verstorben.

**Sprecher:**

In den Köpfen vieler Menschen ist indianische Kultur eine Sache der Vergangenheit. In den kalifornischen Schulen lernen die Kinder zwar viel über die Geschichte der Indianer, aber wenig über die Gegenwart.

**O-Ton 06 - Viviana:**

You know, growing up in school ... from a totally different perspective.

**Voice-Over:**

Die Lehrpläne in der Schule vermitteln nicht unbedingt die Wahrheit über uns. Sie erzählen die Geschichte so, als ob wir nicht mehr hier wären, aus einer Siedlerperspektive. Als Kind war ich sehr introvertiert und habe nie meine Kultur verteidigt. Es ist sehr schwer, in der Schule die Geschichte des eigenen Volkes aus einer solchen fremden Perspektive zu hören.

**Sprecher:**

Das gängige Bild in den Köpfen der meisten Amerikaner: Die Weißen kamen ins Land, die Ureinwohner wurden entweder von Krankheiten dahingerafft oder brutal ermordet, seitdem sind sie irgendwie verschwunden oder in der Gesellschaft aufgegangen.

Ein Historiker, der selbst indianische Wurzeln hat, will dieses Geschichtsbild verändern. Ned Blackhawk behauptet: Indianer haben in fast allen entscheidenden Phasen der US-Geschichte eine tragende Rolle gespielt. Sein Buch „The Rediscovery of America“, die Wiederentdeckung Amerikas, erscheint im kommenden Frühjahr, wird aber jetzt schon von Historikern diskutiert. Blackhawk führt uns zurück in die Zeit des Siebenjährigen Kriegs Mitte des 18. Jahrhunderts, dem ersten weltweiten Konflikt der europäischen Großmächte. In Nordamerika kämpften England und Frankreich um ihre Kolonien.

Ich habe den Historiker per Telefon auf einem Flughafen erwischt, deshalb ist die Tonqualität nicht besonders gut.

**O-Ton 07 - Ned Blackhawk:**

That battle from July of 1764 ... and other interior Ohio River Valley allies.

**Voice-Over:**

An dieser Schlacht im Juli 1764 nahm ein junger Oberst aus Virginia namens George Washington teil. Schon am Anfang dieses großen globalen Konflikts standen die Ureinwohner im Mittelpunkt des militärischen Geschehens. Die Franzosen stützten sich in erster Linie auf ihre indianischen Verbündeten.

**Sprecher:**

Nachdem sie die Franzosen besiegt hatten, wollten die Engländer mit den Indianerstämmen Friedensverträge schließen. Nicht aus Menschenliebe, sondern um Ruhe an dieser westlichen Front zu haben. Den britischen Siedlern passte das überhaupt nicht.

**O-Ton 08 - Ned Blackhawk:**

How do you think the British colonists ... like Western Pennsylvania, in 1765.

**Voice-Over:**

Was glauben Sie, wie die zunehmende Allianz der Engländer mit den Ureinwohnern bei den britischen Kolonisten angekommen ist? Sie hassten es! Und sie fingen an, die Briten zu bekämpfen, etwa 1765 in West-Pennsylvania.

**Sprecher:**

Die Siedler begehren gegen die britische Krone auf – nicht weil sie sich nach Freiheit sehnen, sondern weil die sie an der Expansion hindert. Schon im Unabhängigkeitskrieg spielte also das Verhältnis zu den Native Americans eine wichtige Rolle.

Wenn die indianischen Stämme überall entscheidende Beiträge geleistet haben – warum sieht man dann heute so wenig von ihnen?

**O-Ton 09 - Ned Blackhawk:**

Native American communities have long understood ... and run their economies.

**Voice-Over:**

Die indianischen Gemeinschaften haben schon früh verstanden, dass sie mit der Mehrheitsgesellschaft weniger in der öffentlichen Sphäre interagieren als auf rechtlichem Gebiet. Die Stämme waren in den letzten Jahrzehnten sehr geschickt darin, Gesetze durch den Kongress zu bringen und ihre alten vertraglich garantierten Rechte juristisch durchzusetzen. So haben sie ihre politische und wirtschaftliche Souveränität gefestigt oder sogar erweitert.

**Sprecher:**

Während andere gesellschaftliche Gruppen für demokratische Rechte und öffentliche Sichtbarkeit kämpften, blickten Native Americans eher nach innen – auf ihre Communitys. Für die erstritten sie einige Privilegien – am bekanntesten vielleicht das Recht, Spielcasinos in Staaten zu betreiben, in denen das Glücksspiel eigentlich verboten ist.

Diese Souveränität wurde von der Mehrheitsgesellschaft immer wieder mit Füßen getreten – Verträge wurden gebrochen, auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde versucht, die traditionellen Stammesstrukturen zu zerstören.

**O-Ton 10 - Ned Blackhawk:**

So for decades, the federal government ... proletarianization of native peoples.

**Voice-Over:**

Die Bundesregierung hat während des Kalten Kriegs jahrzehntelang daran gearbeitet, Stammesgemeinschaften zu destabilisieren und ihre Mitglieder in die Mainstream-Gesellschaft zu assimilieren. Durch diese Urbanisierungsprogramme wurden viele Indianerstämme proletarisiert.

**Sprecher:**

Die schrecklichen Vorkommnisse in Internaten in Kanada und den USA, die in den letzten Jahren ans Licht gekommen sind, sind ein Beispiel für diese erzwungene Assimilierung. Kinder wurden von ihren Eltern getrennt, sie durften nicht ihre Sprache sprechen, und viele wurden misshandelt, häufig von katholischen Priestern und Nonnen.

Nicht nur deshalb ist es vielen Native Americans heute wichtig, als Angehörige eines Stammes anerkannt zu werden. Damit kommen auch Privilegien, die sich ihre Gemeinschaft im Laufe der Zeit erhandelt hat: In den Stammesgebieten lebt man nicht luxuriös, aber Unterkunft, Gesundheitsversorgung und Bildung sind viel erschwinglicher als im Rest des Landes.

***Indianische HipHop-Musik*****Sprecher:**

Auch der Red-Power-Bewegung Ende der 60er-Jahre, die sich nach dem Vorbild von Black Power organisierte, ging es mehr um Souveränität als um die Veränderung der gesamten Gesellschaft. Höhepunkt dieser Bewegung war die Besetzung von Alcatraz – der Gefängnisinsel in der Bucht von San Francisco, die heute eine der größten Touristenattraktionen ist. Die indianischen Stämme forderten die Insel zurück. Sie boten sogar an, dafür zu bezahlen.

**Nachrichten-O-Ton von 1969, Richard Oakes:**

... we will purchase said Alcatraz Island for \$24 in glass beads and red cloth, a precedent set by the white man's purchase of a similar island about three hundred years ago ...

**Sprecher:**

24 Dollar in Glasperlen und rotem Stoff – also genau das, was die Weißen einmal für die Insel Manhattan bezahlt hatten.

**(O-Ton 11 - Ned Blackhawk:**

Red power was not just a kind of ... which are particular to those particular communities.

**Voice-Over:**

Red Power war nicht nur eine politische Aussage, sondern eine Art Rechtsphilosophie. Man wollte die Autonomie der Stammesgemeinschaften erweitern. Seit über 200 Jahren unterhält die Bundesregierung zwischenstaatliche Beziehungen zu Stammesgemeinschaften und hat über ihre Exekutive und in jüngerer Zeit auch über die Legislative Verträge mit ihnen ausgehandelt. Der Bewegung ging es nicht um individuelle Bürgerrechte wie Religion oder Waffenbesitz, sondern um die Durchsetzung dieser Verträge.)

**Sprecher:**

Im Zentrum der politischen Forderungen von indianischen Organisationen steht immer das Land – und der Kampf darum, zumindest einen Teil des geraubten

Territoriums zurückzubekommen. Land ist nicht nur der Boden, auf dem man lebt, es ist untrennbar verbunden mit der Geschichte der Vorfahren, mit dem Stamm und seiner kulturellen und spirituellen Identität.

Natürlich wird die Bundesregierung in Washington den indianischen Stämmen nicht das Land zurückgeben, auf dem die Metropolen des Landes errichtet werden. Die indianischen Reservate liegen meist in entlegenen und unwirtlichen Gegenden. Aber selbst in den Städten wird zunehmend zumindest verbal anerkannt, dass man sich auf geraubtem Land befindet. Als ich vor ein paar Wochen das neu eröffnete Institut für zeitgenössische Kunst in San Francisco besucht habe, konnte ich an einer Wand eine Inschrift sehen, die bekundete, dass dieses Museum auf dem Land der Ohlone-Indianer errichtet wurde, die früher in dieser Gegend gelebt hatten.

Diese „land acknowledgments“ sind umstritten – manche sehen in ihnen ein politisch überkorrektes Lippenbekenntnis, mit dem sich die Institutionen einen fortschrittlichen Anstrich geben. Andere kritisieren, dass solche Inschriften keine wirklichen Folgen hätten. Aber für viele indianische Organisationen sind diese Erklärungen wichtig. Das sagt etwa Melissa Nelson, ehemalige Präsidentin der Cultural Conservancy in San Francisco, die sich für indianische Interessen einsetzt. In einem Podcast der Organisation „Benevity“ hat sie deutlich ihre Meinung dazu geäußert.

**O-Ton 12 - Melissa Nelson:**

Is it a good thing? ...acknowledgments are really important.

**Voice-Over:**

Ist das eine gute Sache? Wie den meisten Indigenen wurde mir von klein auf beigebracht, dass man, wenn man das Territorium eines anderen betritt, immer dessen Vorfahren würdigt, über deren Knochen man geht. Also, ja, diese Erklärungen sind wirklich wichtig.

**Sprecher:**

Bei der Fokussierung auf das Land geht es den indianischen Organisationen aber nicht nur um territoriale Ansprüche. Sie wollen das Land „dekolonisieren“ – Stück für Stück, auch wenn es nur ein paar Hektar sind, die sie für einen günstigen Preis kaufen. Denn das Land hat auch einen symbolischen Wert – auf ihm wurden traditionelle indianische Nahrungsmittel angebaut, über das Land fühlt man die Verbundenheit zu Mutter Erde.

**O-Ton 13 - Melissa Nelson:**

And so part of that is ... treating it like sacred land again.

**Voice-Over:**

Dazu gehört auch, was wir als weibliche indigene Führerinnen *rematriation* nennen. Es geht um ein Zurück zu Mutter Erde, zurück zum heiligen weiblichen Prinzip. Und es ist kein Zufall, dass diese Bewegungen oft von starken und kämpferischen indigenen Frauen angeführt werden, die ihre Gemeinschaft wieder mit dem Land vereinen wollen. (Für Indigene ist das Land heilig, und wir wollen es wieder so behandeln.)

## **Indianische Musik**

### **Sprecher:**

Das klingt für westliche Ohren vielleicht ein bisschen esoterisch. Aber es gibt zunehmend Menschen mit indianischen Wurzeln, die versuchen, die indianische Erdverbundenheit mit moderner Wissenschaft zu vereinbaren. Etwa Robin Wall Kimmerer, eine Biologin an der State University of New York, die im Oktober 2022 das renommierte MacArthur-Fellowship bekam. Ein paar Monate zuvor war sie im City Club of Cleveland zu Gast.

### **O-Ton 14 - Robin Wall Kimmerer:**

It is was sort of one of those turning points ... a long time to recover from that.

### **Voice-Over:**

Es war ein Wendepunkt in meinem Leben, als ich erkannte, dass meine indigenen Perspektiven an der Universität nicht willkommen waren. Etwa die Vorstellung von Pflanzen als Begleiter und Lehrer, ja sogar als Personen mit Handlungskompetenz. Ich fühlte mich als junge aufstrebende Botanikerin in die Ecke gedrängt. All mein Wissen zählte hier nicht. Ich habe lange gebraucht, um mich davon zu erholen.

### **Sprecher:**

Heute bringt sie diese indianischen Perspektiven in ihre wissenschaftliche Arbeit ein. Zum Beispiel beim Waldmanagement. Dort versagt gerade in Zeiten des Klimawandels die westliche Forst-Methode, jährlich wird der gesamte Westen der USA von verheerenden Bränden heimgesucht. (In Wäldern, die von indianischen Gemeinschaften bewirtschaftet werden, wird dagegen ein integriertes Management praktiziert – man bekämpft Schädlinge mit natürlichen Methoden, will Brände nicht um jeden Preis vermeiden und schlägt nicht mehr Holz, als der Wald verkraften kann.)

### **O-Ton 15 - Robin Wall Kimmerer:**

You look at the management ... principles of the honorable harvest.

### **Voice-Over:**

Schauen Sie sich die Bewirtschaftung der Wälder in Wisconsin durch die Menominee-Indianer an – die gilt weltweit als ein Vorbild für nachhaltige Forstwirtschaft. Dieser Stamm lebt vom Holzhandel. Er nutzt eine Kombination aus traditionellem Wissen und westlicher Wissenschaft, um den Wald so zu managen, dass er sich wirtschaftlich rentiert, aber auch als kulturelle und ökologische Ressource erhalten bleibt. Ein hervorragendes Beispiel dafür, dass wir uns nicht für das eine oder das andere entscheiden müssen, wenn wir den Wald mit Respekt bewirtschaften.

### **Sprecher:**

Land ist auch traditionell die Grundlage für eine naturverbundene Ernährung gewesen – und wer entwurzelt ist, verliert die Verbindung dazu, sagt Viviana Vega vom indianischen Kulturzentrum. Dort werden Jugendliche in Kursen mit traditionellen indianischen Nahrungsmitteln vertraut gemacht.

**O-Ton 16 - Viviana:**

So that our youth and everybody knows ... the modern American diet.

**Voice-Over:**

Unsere Jugend soll wissen, was unsere Vorfahren gegessen haben und was ihren Körper gesund erhalten hat. Wenn man sich die moderne amerikanische Ernährung ansieht – wir haben uns daran nicht anpassen können, vor noch gar nicht so langer Zeit haben sich unsere Vorfahren sehr eiweißreich ernährt und hatten einen sehr aktiven Lebensstil. Heute haben die amerikanischen Ureinwohner die höchste Rate an Diabetes und Herzkrankheiten, was hauptsächlich auf diese moderne Ernährung zurückzuführen ist.

**Sprecher:**

Dass Native Americans nicht besonders sichtbar sind, hat auch damit zu tun, dass sie nicht sofort als solche zu erkennen sind.

**O-Ton 17 - Viviana:**

You know, that's the thing ... Oh, they must be native!

**Voice-Over:**

Das ist eines dieser Stereotype. Die Leute sagen zu mir: „Oh, ich wusste gar nicht, dass es heute noch Indianer gibt!“ oder „Ich hätte nicht erwartet, dass du so aussiehst.“ Was haben sie denn erwartet? Wir sehen alle sehr unterschiedlich aus. Man kann nicht immer mit dem Finger auf uns zeigen und sagen: Oh, das sind Indianer!

***Indianische Musik blendet über in Heino: „Komm in meinen Wigwam“*****Sprecher:**

Apropos Stereotype: Vielleicht in keinem Land der Welt wird so sehr an Indianer-Klischees festgehalten wie in Deutschland. Hartmut Lutz, der als Amerikanist an der Universität Greifswald gelehrt hat, kämpft seit über 40 Jahren gegen das, was er „Indianertümelei“ nennt. Dabei hat er sie wie fast jeder Deutsche in seiner Kindheit selbst betrieben.

**O-Ton 18 - Hartmut Lutz:**

Ich glaube, ich war fünf Jahre alt, da hatte ich eine schwere Gelbsucht, und als ich aus dem Fieber wieder rauskam, kam mein Großvater und brachte mir so Zinnfiguren mit bunt bemalten Indianern. Und das war dermaßen schön. Und außerdem, als ich so zehn war, hat mein Großvater mir von Fritz Steuben dessen Tecumseh-Reihe nach und nach geschenkt. Ich wusste natürlich damals nicht, dass das faschistische Literatur ist, und war hellauf begeistert von Tecumseh, und zwar zu so einem Grade, dass, als ich später Karl May las, also Winnetou und Old Shatterhand – damit hatte ich überhaupt nichts am Hut. Der kam mir irgendwie wie ein Verräter vor, als er am Ende in den Armen seines Freundes sagt, er sei auch Christ.

**Filmszene:** Winnetous Tod / Winnetou: „Mein Bruder ... Winnetous Seele muss gehen ... Winnetou ... ist bereit ...“

**Sprecher:**

Im Film fand diese Bekehrung nicht ganz so explizit statt. Aber auch hier ist klar, dass der Apachen-Häuptling sich der Kultur seines deutschen Blutsbruders unterwirft.

Das Winnetou-Klischee prägt bis heute das Indianerbild der Deutschen. Das stellte Hartmut Lutz schon fest, als er in den 80er-Jahren Schulkinder nach ihrem Wissen über Indianer befragte.

**O-Ton 19 - Hartmut Lutz:**

In Winnetou I taucht statistisch gesehen auf jeder 13. Seite ein „Hugh“ auf und auf jeder fünften ein „Uff“. Und was meinst du, was haben die Kinder auf die Fragebögen geschrieben, als es hieß: Nenne Wörter aus der Indianer Sprache?

***Musik Nena: Wir sind mutig, wir sind schlau / Wie die Indianer, Howgh!*****Sprecher:**

Warum ließen sich die Deutschen damals so für die weit entfernten indigenen Stämme begeistern? Vielleicht, weil Deutschland zumindest bis in die 1880er-Jahre keine Kolonien hatte, insbesondere nicht in Nordamerika, glaubt Hartmut Lutz.

**O-Ton 20 - Hartmut Lutz:**

Und da konnte man umso freier phantasieren und eben diesen Superhelden Old Shatterhand einsetzen. Und wenn man nun den Old Shatterhand nimmt als deutschen Kolonisator, dann ist er ja allen anderen überlegen. Er ist aufrechter, er ist ein guter Arbeitnehmer. Als die anderen Vermesser in Streik gehen, da macht er alleine weiter, und Winnetou liebt ihn so, dass er ihm sogar hilft, durch das Apachengebiet die Pflöcke einzuschlagen für eine Eisenbahn. Also kolonisierter kann man nicht werden. Eigentlich ist er ein deutscher Kleinbürger im Apachenkostüm.

**Sprecher:**

In der Nazizeit wandelte sich die Rolle des Indianers in den deutschen Narrativen. Der „edle Wilde“ wurde zum Verteidiger von Blut und Boden.

**O-Ton 21 - Hartmut Lutz:**

Hitler war selbst ein Karl-May-Verehrer. Und wenn man mal so die Botschaften der verschiedenen Kinder- und Jugendtexte aus der Nazizeit nimmt, dann werden die Indianer eigentlich immer gleichgesetzt mit den Germanen. Also der Kampf von Tecumseh oder Sitting Bull wird als Rassenkampf gegen die weiße Rasse, die unrechtmäßig nach Nordamerika kommt, dargestellt. Und da gab es eine heftige Diskussion, ob man insgesamt die Farbigen-Schwärmerei nicht abstellen sollte und nichts über Indianer schreiben. Aber da scheint Hitler selbst interveniert zu haben, und es wurde dann beschlossen: Doch, Indianer ist okay. Die waren dann sozusagen Ehren-Arier(, weil sie eben in der Nazidarstellung besonders auf den Begriff der Rasse pochten.)

**Sprecher:**

Das Nazireich ging unter, aber die Indianertümelei nicht. Nach dem Krieg war es die friedliebende Seite von Winnetou und seinen Stammesbrüdern, mit der sich die besiegten Deutschen identifizierten.

**O-Ton 22 - Hartmut Lutz:**

Also ich habe gelesen, dass, wenn in Bad Segeberg Old Shatterhand und Winnetou Blutsbrüderschaft schließen, viele Leute im Publikum weinen, weil sie so gerührt sind. Ich glaube, da ist so eine Sehnsucht drin, akzeptiert zu sein nach dem Krieg und friedlich zu sein und beliebt zu sein.

**Sprecher:**

Auch die aufkeimende Umweltbewegung konnte sich mit den naturverbundenen Stämmen auf der anderen Seite des Ozeans identifizieren. Der Indianer war in dieser Sicht der Super-Öko, der die Erde bewahrt, und man konnte Wochenendseminare mit indianischen Schamanen buchen. Der Aufkleber „Wenn der letzte Baum gerodet ist ...“ mit der fälschlich den Cree-Indianern zugeschriebenen Weissagung zierte die Autos vieler umweltbewegter Menschen.

Die Deutschen haben sich in ihrem Indianerbild immer das herausgepickt, was ihnen gerade in ihr eigenes Weltbild passte. Mit dem wirklichen Leben der Native Americans hatte das selten zu tun. Ist das schlimm? Darüber wird jetzt zunehmend gestritten, zuletzt in der Diskussion um ein Begleitbuch zu einem neuen Winnetou-Film. Die BILD-Zeitung stellte sich etwa in ihrem YouTube-Kanal auf die Seite derjenigen, die sich ihr verklärtes Indianerbild nicht nehmen lassen wollen.

**Bild-TV:**

Indianer. Darf man das noch sagen? Unser Kindheitsidol, der Apachenhäuptling Winnetou, erdacht von Karl May. Noch heute begeistern uns die Filme, die Bücher und die Festspiele in Bad Segeberg und an weiteren Orten. Seit einiger Zeit prangert aber die Woke-Szene, die Szene der politisch stets Korrekten, eben diese Geschichten an.

**Sprecher:**

Hartmut Lutz vergleicht unseren Indianerkult mit einem persönlichen Erlebnis, als sich zwei seiner amerikanischen Freunde als Nazis verkleideten, um ihm eine Freude zu machen. Aber solche Verkleidungsspiele, so schief sie gehen mögen, sind für ihn etwas anderes.

**O-Ton 23 - Hartmut Lutz:**

Wenn Amerikaner sich als Deutsche verkleiden oder als Bayern, dann findet das auf einer etwa parallelen Ebene, was Macht und Privilegien angeht, statt. Wenn man aber über Kolonisierte bestimmt, dann gibt es da ein gewisses Machtgefälle, und das macht es problematischer, denke ich. Es gibt eine Maxime im Bereich der Native American Studies oder First Nations Studies: nothing about us without us. Also die Bitte, nehmt uns ernst und schließt uns mit ein. Und handelt nicht über uns, sondern mit uns.

**Musik: Pur – Wo sind all die Indianer hin?**

**Sprecher:**

Die Indianer bei unserem Mummenschanz sind eigentlich immer wir selber, nur ein bisschen bunt verkleidet. Aber das ist doch harmlos, sagen die Verteidiger. Und eines ihrer Hauptargumente: Die Indianer mögen das doch selber, wenn sie Deutschland besuchen! Hier wieder Bild-TV.

**Bild-TV:**

Robert Packard vom Stamme der Sioux hat eine ganz klare Meinung: Ich bin auf Winnetous Seite. Ich unterstütze seine Geschichten komplett und bin ziemlich verärgert, dass man versucht, ihn quasi auszuradieren. Ich fühle mich überhaupt nicht diskriminiert. (Ich sehe auch überhaupt nichts Diskriminierendes oder gar Rassistisches bei Winnetou.)

**O-Ton 24 - Hartmut Lutz:**

Das ist teilweise auch richtig. Ich meine die Indigenen, die mit Deutschland Erfahrungen haben, für die ist es wohltuend, dass sie nicht diskriminiert werden, dass man an ihnen interessiert ist. Verständlich ist auch, dass viele indigene Kulturschaffende sehr genau wissen, dass Deutschland ein relativ guter Markt für sie ist. Und wenn jemand, der meinetwegen als Powwow-Tänzer nach Europa kommt, damit sein Geld verdient, der wird sich vielleicht auch hüten, allzu kritisch etwas über deutsche Indianertümelei zu sagen.

**Sprecher:**

Aber es gibt auch Native Americans, die geschockt sind von dem Abziehbild, das Deutsche von ihnen haben. Hartmut Lutz hat im Lauf der Jahre eine ganze Anzahl von indigenen Amerikanern nach Deutschland gebracht.

**O-Ton 25 - Hartmut Lutz:**

Ich weiß eine, die ist dann so schockiert und so wütend, die geht tatsächlich hin und erzählt der Mutter dieses Kindes, dass es sie beleidigt, dass es verletzend ist. Den Mut, das zu tun, haben aber nicht alle Besucher. Solche Stereotypisierung schadet oder verletzt ja nicht nur die, die da verzerrt dargestellt werden, sondern auch die geistige Entwicklung unserer Kinder. Wenn die dann einem Indigenen gegenüberstehen, müssen sie erst mal diesen blöden Winnetou aus ihrem Hirn wegschieben, damit sie den Menschen dahinter sehen können.

***Moderne indianische Musik*****Sprecher:**

Zurück nach Amerika. Ich habe am Anfang von der Unsichtbarkeit der Native Americans gesprochen. Aber vielleicht liegt der Fehler da auch bei mir, sagt der Historiker Ned Blackhawk.

**O-Ton 26 - Ned Blackhawk:**

Well, you may not be looking ... it's representative of a larger political process.

**Voice-Over:**

Vielleicht haben Sie nur nicht genau genug hingesehen. Heute sind mehr Indianer im US-Kongress als je zuvor. Und Deb Haaland sitzt als Innenministerin im Kabinett. Das ist ein kleiner Schritt, aber er steht für einen größeren politischen Prozess.

**O-Ton 27 - Deb Haaland:**

In this time of climate change, ... how to take care of the land.

**Sprecher darüber:**

In Zeiten des Klimawandels, sagt die Innenministerin Deb Haaland in einem Fernsehinterview, wird das indigene Wissen über die Natur wieder extrem wichtig. Indianische Stämme leben seit Zehntausenden von Jahren auf dem Kontinent. Und sie wissen, wie man sich darum kümmert.

***Indianische Musik*****Sprecher:**

Man kann, wie ich in den letzten Jahren, in den USA leben, ohne jemals bewusst die Native Americans wahrzunehmen. Sie vertreten ihre Interessen nicht lautstark, ihre Solidarität ist eher nach innen gerichtet, in ihre Communitys.

**O-Ton 28 - Viviana:**

Culturally, I think ... culturally, at least.

**Voice-Over:**

Unsere Leute haben gute Arbeit geleistet, was die Bewahrung unserer Tradition angeht. Wir sind hier und uns geht es gut, zumindest kulturell.

**Sprecher:**

Sie sind also noch da, die Ureinwohner des nordamerikanischen Kontinents. Viele von ihnen sind völlig assimiliert, andere leben mit je einem Standbein in der modernen amerikanischen Gesellschaft und in der Kultur ihres Stammes. Man erkennt sie nicht auf den ersten Blick, sie tragen keinen Federschmuck auf dem Kopf. Aber zunehmend besinnen sie sich auf ihre Ursprünge und sind stolz darauf. Auch wir sollten uns für ihre Realität interessieren, anstatt in Indianertümelei nur unsere eigenen Klischeevorstellungen zu pflegen.

**Abspann SWR2 Wissen über Bett:**

„Indianer in den USA“. Autor und Sprecher: Christoph Drösser. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. (Abbinder)

\* \* \* \* \*